

Eine goldige Ferienaktion

Goldwaschen an der Wiese

Von Bernhard Konrad

Lörrach. Behutsam wiegt Werner Störk die vier kleinen Nuggets in seiner Hand. Die Goldklümpchen, jedes doppelt so groß wie eine Erbse, haben den Gegenwert eines Mittelklassewagens: Rund 25 000 Euro würden Sammler für sie auf dem Tisch legen. Mit solchen Fundstücken ist in der Wiese nicht zu rechnen, aber die großen

Augen der Umstehenden lassen viel sagende Rückschlüsse auf die Faszination zu, die das Element seit jeher auf Menschen ausübt.

Mit professioneller Ausrüstung treffen sich die Teilnehmer des Goldwaschkurses am Samstag an der Rosschwemme, um die Tradition der „badischen Golder“ an diesem sonnigen Nachmittag fortzuführen. Eingebunden in die Sonderausstellung „Alles im Fluss“ im

Museum am Burghof wird der Kurs unter der Leitung von Werner Störk - Initiator der bekannten AG „Minifossis“ - angeboten.

Störk weist rund ein Dutzend Goldgräber in die Technik ein: Wer's beherrscht, der kann hunderte Kilo Sand und Gestein auf Goldspuren untersuchen, wer's falsch macht, schafft weit weniger, hat am nächsten Tag aber um so größere Rückenschmerzen.

„Gold liegt nicht dort, wo sich ausschließlich Sand ab-



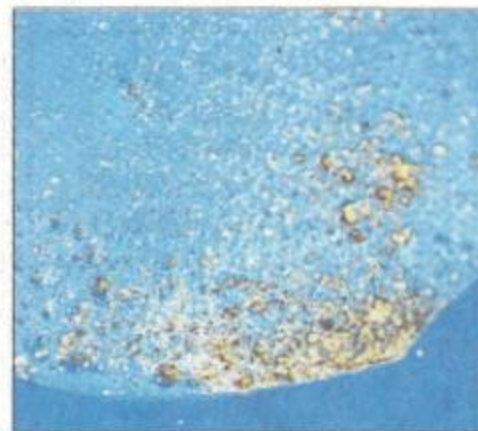
Bei der zu erwartenden Ausbeute ist viel Idealismus gefragt, denn: Goldwaschen ist Schwerstarbeit.
Fotos: Bernhard Konrad

lagert, und schon gar nicht in der Strömung“, widerspricht er einem weit verbreiteten Klischee. Dort, wo das Wasser zur Ruhe kommt, zwischen Gestein und Geröll, findet sich das schwere Edelmetall am ehesten im Sand - in der Wiese allerdings nur in kleinsten Partikeln, die gleichwohl nach dem Waschverfahren aus den Flusssedimenten auch vom Laien zu erkennen sind.

Kurioser Weise war das vor zwei-, dreihundert Jahren von den Wäschern gewonnene Rheingold in Südbaden von jeher ein Neben-, fast könnte man sagen: Abfallprodukt. Erste Geldquelle war der aus dem Gewässergrund gewonnene Löschsand, der zum Trocknen der Tinte gebraucht wurde - der Gold-

staub wurde als Zubrot mitgenommen.

Goldwaschen ist Knochenarbeit, das merken die Teilnehmer rasch. Auf glitschigen Untergrund festen Halt suchen, Steine und Sand auf das Sieb Schaufel, die großen Steine zurück ins Wasser. Wenn der Eimer halb voll ist, am Waschbrett anstellen, an



Es ist alles Gold, was glänzt.

dem Störk kundig die Feinarbeit leistet. Reich wird dabei also keiner - Spaß macht's trotzdem, versichern die Teilnehmer im Schweiß ihres Angesichts. Karin Merian ist sogar aus Basel zum Goldwaschen über die Grenze gekommen, sie hat das Angebot im Internet entdeckt. Julian aus Lörrach steht mit seinem Vater in der Wiese. Er bleibt optimistisch: Den großen Nugget habe er zwar noch nicht gefunden - aber: „Kommt bestimmt noch!“

Unabhängig von der Ausbeute bekam jeder der Idealisten zum Schluss ein wenig Goldstaub in Plexiglaswürfeln inklusive Urkunde und Ritterschlag mit kolossalem Schwert, das sogar eine integrierte Blutrinne aufwies!, die gottlob nicht benötigt wurde.



Kursleiter Werner Störk